ROUTE FÜR ENTZÜCKTE REISENDE

Bari, Alberobello, Massafra, Taranto.

1951 durchreiste Pier Paolo Pasolini Apulien, wo er eine Reportage schrieb. Sie wurde in demselben Jahr in der römischen Zeitung „Il Quotidiano“ veröffentlicht. Aus den Notizen über die Reise des Schriftstellers von Bari bis zu Niedersalento sollte ein ausführlicheres Verlagswerk verfasst werden. Dieses Projekt blieb aber unvollendet. Sein angeblicher Titel war *Le Puglie per il viaggiatore incantato* (d.h. *Apulien für den entzückten Reiser*).
Für diese Reise laden wir die Reisenden dazu, sich an der Stelle eines modernen und entzückten Flaneurs zu versetzen und die Wege der apulischen Städte zu beghen, genau wie Pier Paolo Pasolini, als er 1951 in Bari mit dem Zug ankam. Hier fand er eine Stadt, die «sconosciuta, distesa contro il mare» war.
Während Pasolini durch die Stadt geht, benimmt er sich wie ein Archäologe, ein Journalist und ein Regisseur gleichzeitig, genau wie Walter Benjamin, feinsinniger entzückter Stadtreiser. So entnimmt er der Stadt Teilansichten und Standpunkte: Wie ein gewissenhafter Soziologe auf der Suche nach den Merkmalen der Modernität und auf der Spur der Vergangenheit, die innerhalb der Städte zusammenleben. Daraus wollte er eine Erzählung machen.
Der Flaneur Pasolini kann die Stadt lesen und sie in Geschichte umwandeln, wie bei der Erzählung *Le due Bari* passiert, in der aus dem Licht, den porösen Steinen und den Gassen der Altstadt die Dichtung entsteht. Es gilt für das Gedicht *Un biancore di calce viva* auch. Zudem

benutzt er Bilder und Aussichten von Massafra und anderen apulischen Städten als Locations seines Meisterwerks *Das 1. Evangelium - Matthäus*.
Wir raten unseren Reisenden, in Pasolinis Fußstapfen zu treten und wie ein Flaneur die von dem Dichter gesungenen Städte zu besichtigen, um seinen Geschichten zuzuhören.
Wie in einem Roman beginnt unsere Reise in der Abenddämmerung an einem Bahnhof. Er ist nur ein Bahnhof einer Provinzstadt, die vielen anderen Städten ähneln könnte, aber nach Pasolini ist die Ankunft an den Bahnhof von Bari ein kafkaeskes Abenteuer.

> Kafka, ci vuole Kafka. Scendere dal rapido, non potere entrare in città né avanzare di un passo fuori dal viale della stazione, può accadere solo al personaggio di un'avventura kafkiana […], io ero rimasto solo, a tremare, nel piazzale rosso, verde, giallo della stazione: in me lottavano ancora la seduzione dell'avventura e un ultimo residuo di prudenza. (P. P. Pasolini, *Le due Bari*)

Bari, Hauptbahnhof

(Haragayato - Photo taken by Haragayato using a FinePix40i, and edited., CC BY-SA 2.5, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=909819)

Die Ahnungslosigkeit des Dichters wird auch von anderen Reisenden erlebt: Nachdem sie an den Hauptbahnhof der apulischen Hauptstadt angekommen sind, stoßen sie auf im Raster angelegte Straßen: Sie sind das Ergebnis des stadtplanerischen Restylingsprojekts des 19. Jhd., das Joachim Murat wollte. Der neue Teil von Bari hat sich außerhalb seinen alten, mittelalterlichen Mauern entwickelt und, wie die ästhetische Richtlinien der modernen europäischen Städte des 19. Jhd. vorschrieben, besteht er aus geordneten Straßen und Alleen, die ein geometrisches Netz bilden. Ein solches Netz ist völlig anders als die ungeordnete, mediterrane Struktur von Straßen und Gassen der Altstadt. (LINK 1)

Es ist besser, in irgendeine Straße einzubiegen, wie Pasolini machte: «così senza aver deciso nulla, scelsi una strada, una delle tante, piena di scritte luminose e mi incamminai».
Die Reisenden geraten so zufällig auf eine der vielen Bürgerstraßen des „centro murattiano“: Sie sind große Straßen, die wie «*boulevards* o *avenidas*» aussehen und wo «si sente sospesa l'euforia del progresso di questa città che in pochi anni, rotti i legami che imprigionavano i pugliesi con tutti i meridionali a un difficoltoso complesso, ha raggiunto il livello delle città del Nord meno vocate al silenzio». (P. P. Pasolini, *Le due Bari*)

Bari, Corso Cavour in einem damaligen Foto.

Pasolini nimmt Corso Cavour, eine Straße, die Beete und schon historische Bäume (v.a. Steineichen) säumen. In den Sommertagen bieten diese Bäume eine Zuflucht vor der Schwüle und sie machen angenehmer den Spaziergang entlang dieser sehr belebten Allee, die eine der wichtigsten Stadtzonen für das soziale und wirtschaftliche Leben ist. Pasolini schreibt:

> [...] quei salumai, droghieri, farmacisti e macellai aperti alle dieci di sera, e tutta quella luce vuota, sui passanti spinti qua e là in disordine come da un vento di periferia e i gridi dei ragazzi, superstiti nell'alta serata», che catturarono l'attenzione e la curiosità di Pasolini, oggi hanno lasciato il posto a negozi alla moda, gelaterie e ristoranti; permane identico l'andirivieni disordinato della gente e dei giovani che popolano questa strada e le vicine di quella «risonante allegria» di cui «è piena questa città. (P. P. Pasolini, *Le due Bari*)

In Corso Cavour gibt es einige der schönsten Gebäude der Neustadt: Das Teatro Petruzzelli (LINK 2), Palazzo Atti (LINK 3), die monumentalen Paläste der Banca d'Italia und der Handelskammer.
Begeht man die ganze Straße nach Norden, erreicht man das Meer. Hier, fast wie ein effektvoller Endpunkt der Allee, erhebt sich das Teatro Margherita (LINK 4) mit seinen feinen

Jugendstilformen. Heute ist es ein Zentrum der zeitgenössischen Kunst und wertvoller Sitz internationaler Kunstausstellungen.

Bari, Teatro Petruzzelli

In dem von Pasolini beschriebenen Bari nehmen die Reisenden das ständige Anwesenheit der Adria wahr: Dieses Meer zeigt sich vor allem morgens in seiner ganzen Pracht.

> Alzato il sipario del buio, la città compare in tutta la sua felicità adriatica.
> Senti il mare, il mare, in fondo agli incroci perpendicolari delle strade di questa Torino adolescente: un mare generoso, un dono, non sai se di bellezza o di ricchezza. Davanti al lungomare (splendido), sotto l'orizzonte purissimo, una folla di piccole barche piene di ragazzi (i ragazzi baresi alti e biondi, coi calzoni ostinatamente corti sulla coscia rotonda, la pelle intensa, solidi) si lascia dondolare nel tepore della maretta. Nella luce stupita si incrociano i gridi dei giovani pescatori: e senti che sono gridi di soddisfazione, che il mare dietro la rotonda è colmo di pesciolini trepidi e dorati. E mentre il mare fruscia e ribolle, senti dietro di te con che gioia la città riprende a vivere la nuova mattina! (P. P. Pasolini, *Le due Bari*)

Daher wäre es besser, entlang der städtischen Strandpromenade am Morgen zu bummeln, denn morgens spiegeln sich die Farben des Himmels und des Meeres ineinander wider. Von dem Teatro Margherita aus gehen wir jetzt nach Süden an den Stadtstrand *Pane e Pomodoro*. Das Meer bleibt immer neben den Reisenden: Gusseisenlaternen säumen es und lassen uns die Formen der Stadt erblicken, mit ihren unverkennbaren Silhouetten, vom Glockenturm der Kathedrale bis zu den monumentalen Gebäuden, die während der Faschismuszeit erbaut wurden.

Bari, Strandpromenade.

(foto di Podollo at it.wikipedia, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3689140)

Nicht zu weit von Piazza IV Novembre befindet sich die alte Hafenanlage von Bari, die in Dialekt *''nderre alle lanze'* genannt wird. Es bedeutet «a terra delle lance» (d.h. „am Boden, wo der Boote anlegen"), in Bezug auf das Anlegen der kleinen und typischen Fischerboote, die heute noch nicht zu anders sind als die, die Pasolini faszinierten. Hier können die Reisenden, wie der Dichter auch machte, an dem lebhaften und leienhaften Morgenritual teilnehmen: Dem Verkauf des Fischfangs auf oft improvisierten Ständen, der Zubereitung von Kraken und der Probe roher Weichtiere. Diese Stände ziehen jeden Tag viele Touristen und Bürger an.

Bari, alte Hafenmole

Battlelight di Wikipedia in italiano, CC BY-SA 3.0,
https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=48156362

Wir gehen nach Süden weiter, wo die Stadt scheint, einer Verwandlung zu unterliegen: Die eleganten Jugendstilgebäude und die grellen Farben des kleinen Hafens werden durch die offensichtliche Monumentalität der Achitektur der Faschismuszeit ersetzt. Zwischen den 20er und den 30er Jahren wurde dieser Teil der Küste von Bari nämlich neu entworfen. Als wären sie ein Vorhang, verstellten diese Gebäude mit ihrem großen architektonischen Wert den Blick auf den hinterliegenden Stadtteil, auf den baufälligen und billigen Gebäuden des Arbeiterviertels, die heute noch hinter der Strandpromenade liegen.

Nach dem Spaziergang die Strandpromenade entlang empfehlen wir schließlich den „entzückten Reisenden", die Provinzpinakothek Corrado Giaquinto (LINK 5) zu besichtigen. Die Pinakothek befindet sich im letzten Stock des ehemaligen Provinzpalasts, wo heute die Città Metropolitana di Bari ihren Sitz hat. Dieser Palast ist eins der charakteristischsten Gebäude der Architektur von Bari in der Faschismuszeit, die durch die eklektische Wiederverwendung unter einem monumentalen Gesichtspunkt von Elementen aus der italienischen städtischen Renaissancearchitektur und der römischen klassischen Tradition bezeichnet wird. Durch die 16 Säle des Stadtmuseums entwickelt sich eine interessante Strecke von dem Mittelalter bis zum 20. Jhd.

Bari, Strandpromenade, Provinzpalast, Sitz der Pinakothek Corrado Giaquinto.
Sailko - Opera propria, CC BY 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=58914990

Durch die Stadt wird man sicherlich auf die heiteren Baresen stoßen. Pasolini wurde von dem extrovertierten und unbekümmerten Charakter dieser Adriastadt und ihrer Einwohner fasziniert.
Pasolini schreibt:

> [...] i baresi si divertono a vivere: ci si impegnano col cuor leggero, e col cuor leggero vanno discutendo di affari per le strade, prendendo il caffè, si recano a lavoro, senza avere nemmeno il sospetto che questo non rappresenti una piacevole avventura. […] E l'allegria dei baresi è seria, sicura e salubre: su queste teste solide il delicato biondo veneziano dei capelli (che è la carezza dell'Adriatico), perde in languore e acquista in chiarezza. Qui tutto è chiaro: anche la città vecchia, dalla chiesa di San Nicola (LINK 6) al castello svevo (LINK 7), pare perennemente pulita e purificata, se non sempre dall'acqua, dalla luce stupenda. (P. P. Pasolini, *Le due Bari*)

Bari, Basilika San Nicola

Berthold Werner, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=61405024

Mit Pasolini haben wir jetzt die Schwelle der Altstadt erreicht. Hier endet das kafkaeske Abenteuer des Dichters aber unsere Reise geht weiter. 1964 widmete Pasolini tiefe Verse der

Altstadt von Bari und mit den folgenden dichterischen Worten dringen wir in diese Gassen ein:

Un biancore di calce viva, alto,
– imbiancamento dopo una pestilenza
– che vuol dir quindi salute, e gioiosi
mattini, formicolanti meriggi – è il sole
che mette pasta di luce sulla pasta dell'ombra viva, alonando, in fili
di bianchezza suprema, o coprendo
di bianco ardente il bianco ardente
d'una parete porosa come la pasta del pane
superficie di un medioevo popolare
– Bari vecchia, un alto villaggio
sul mare malato di troppa pace –
un bianco ch'è privilegio e marchio
di umili – eccoli, che, come miseri arabi,
abitanti di antiche ardenti Subtopie,
empiono fondachi di figli, vicoli di nipoti,
interni di stracci, porte di calce viva,
pertugi di tende e di merletto, lastricati
d'acqua odorosi di pesce e piscio
– tutto è pronto per me – ma manca qualcosa.
(P. P. Pasolini, *Un biancore di calce viva,* in *Poesie in forma di rosa*)

Sobald man die Altstadt von Bari eintritt, hat man das Gefühl, sich in einem weißen Labyrinth aus sonnendurchfluteten Straßen und Gassen zu befinden. Sie ist ein Labyrinth aus Häusern und weißen *chianche*,[1] die sich wirr aneinanderreihen in dieser belebten Stadt, wo – wie Pasolini schrieb – bescheidene Menschen, arme Araber und viele Kinder und Enkel wohnen.

[1] Eine *chianca* ist eine Kalksteinplatte, die man in der Vergangenheit einsetzte, um Straßen zu pflastern.

Bari, Altstadt, Gasse.

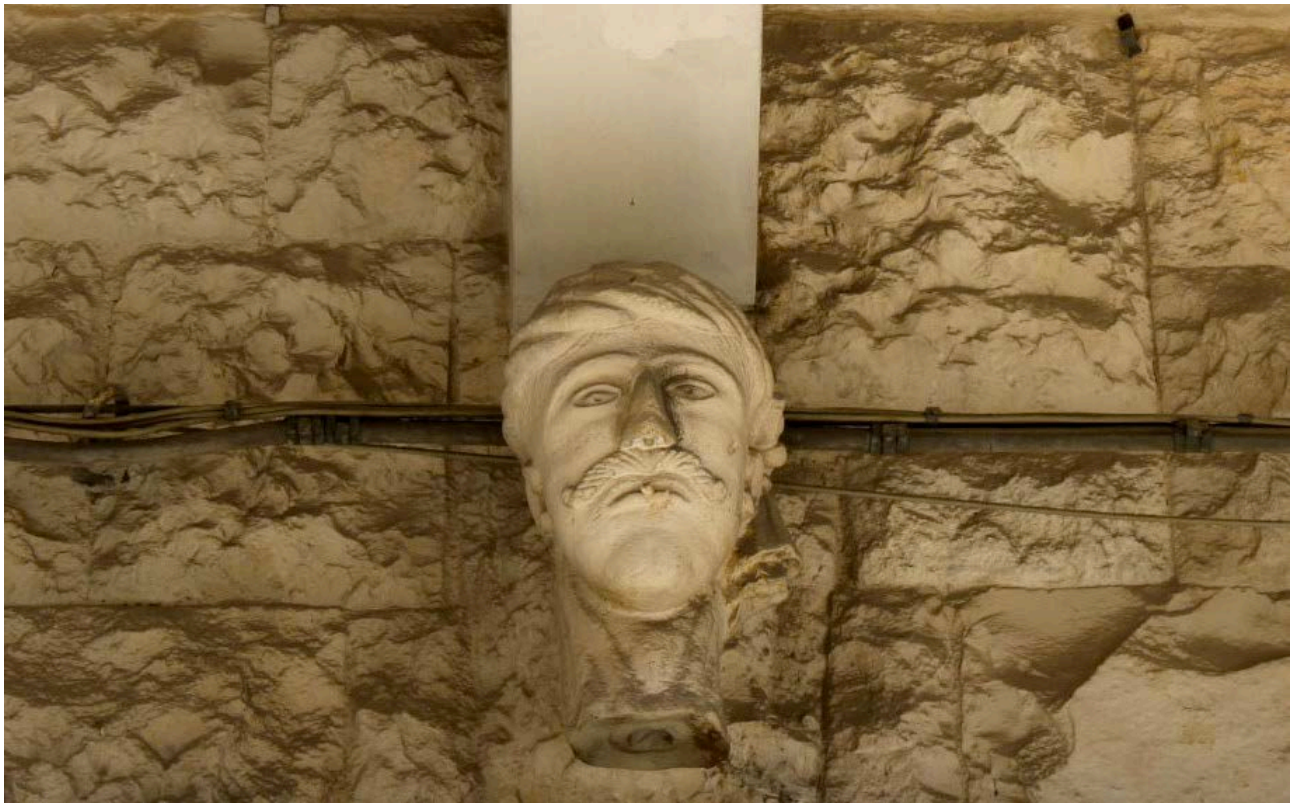
Marga from Italy - Bari, CC BY 2.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3690771

Um die echte Altstadt von Bari besser zu entdecken, können wir versuchen, Nebenpfade zu begen, auf der Suche nach Geschichten und Legenden, die in den Gassen der Stadt noch bewahrt werden, denn, wie Marco Polo in *Die unsichtbaren Städte* von Calvino sagt, um eine Stadt geeignet zu beschreiben, kann man nicht nur von ihren Architektur und ihrem Aussehen sprechen.
Wir raten den Reisenden, eine sehr charakteristische Straße zu begehen, Strada Meraviglia. Hier können sie einen Balkon auf einem schönen Bogen des 16. Jhd. bestaunen. Dieser Balkon ist der Gegenstand einer romantischen Legende.
Es wird gesagt, dass der Bogen innerhalb einer einzigen Nacht erbaut wurde: So konnten sich zwei junge Geliebte, die einander gegenüber wohnten, nachts heimlich lieben, weil die Familie des Mädchen gegen ihre Liebe war. Die Geschichte dieser baresischen Romeo und Julia hat dieses Stück von Bari berühmt gemacht und heute besichtigen viele junge Paare und Touristen diesen Ort. Tatsächlich ist die wahre Geschichte des Balkons ganz anders. Der Bogen wurde in der Altstadt als typische architektonische Lösung eingesetzt, in der Altstadt

gibt es fünfzig Bögen zumindest und sie wurden meistens benutzt, um kleine Durchgänge zwischen den Gassen der Stadt zu schaffen. Der Bogen auf der Strada Meraviglia wurde auf einer vorigen Struktur des 13. Jhd. gebaut: So wollte die adelige Familie Meravigli oder Meraviglia, die in Bari im Gefolge der Königin Isabella von Aragón angekommen war. Der Bogen verbindet nämlich zwei Gebäude dieser Familie.

Bari, Altstadt, Arco Meraviglia

Die Reise unserer „entzückten Reisenden“ durch die Geschichten der Altstadt geht in der Gasse Strada Quercia, nicht zu weit von dem Castello Svevo, weiter. In Strada Quercia 10 finden wir unter einem Balkon eine kleine Skulptur, einen Kopf eines Mauren, die die Bevölkerung *cape du turk* nennt. Sie ist eine Unheil abwehrende Maske, die einen abgeschnittenen Kopf darstellt: Der Kopf trägt einen Turban, hat einen Schnurrbart und einen teilweise sinnesverwirrten Blick. Dieses Ornament kommt sehr häufig in der apulischen Kunst vor: Es ist in den Kapitellen der Kathedralen und Schlösser, an den gemeißelten Portalen der Basiliken und in dem typischen Kirchengerät zu finden. Trotzdem gibt es eine makabre Legende über diese kleine Skulptur der Altstadt, die auf die arabische Herrschaft der Stadt zurückgeht.
In der Zeit zwischen 847 und 871 war Bari nämlich ein Emirat. Obgleich man behauptet, dass diese kurze Periode keine Spuren hinterlassen hat, hat sich die islamische Kultur (Link 8) irgendwie in der vornormannischen Zeit in der Stadt und in der Regionen verbreitet. Damals war Apulien der Kreuzungspunkt des Mittelmeerraums.



Bari, *cepe du turk*.

Nach der Tradition gehört der Kopf dem Emir Muffarāg, wer die Stadt Bari zwischen 853 und 856 beherrschte und versuchte, die Baresen zum Islam zu bekehren. Es wird gesagt, dass in der Nacht des 5. Januar er die Entscheidung traf, die furchtbare Hexe Befanì anzugreifen, um seinen Mut zu zeigen. Dieses sagenhafte Wesen der apulischen Volksfantasie soll sich in der Nacht vor dem Dreikönigsfest durch die Stadt herumgetrieben haben. Die Hexe markierte die Türen der Häuser derjenigen, die bald sterben würden und enthauptete wen auch immer sie traf. Das passierte leider dem armen Emir, dessen zu Stein gewordener Kopf im Tatort blieb.
Lassen wir jetzt diese Gasse und ihre Geschichte hinter uns und entdecken wir mit Pasolini einen der typischsten Aspekte der Altstadt und ihrer Bevölkerung «che vive molto all'aperto seduta sulle soglie della casa».
Das Leben in der Altstadt entfaltet sich nämlich auf der Straße und, fast immer, sind die Haustüren auf. Auf den weißen, nach Reinigungsmittel riechenden Straßen stoßen wir auf improvisierte Diskussionskreise, kleine handwerkliche Werkbänke, Verkaufsstände und sogar kleine Küchen. Von dem *Arco Basso*, in unmittelbarer Nähe von *Piazza Federico II*, geht eine Gasse aus, die neulich *strada delle orecchiette*[2] (= Orecchiette-Straße) genannt worden ist und die heute eine Touristenattraktion ist. Auf dieser Straße finden wir Frauen aus Bari, die nebeneinander auf der Türschwelle sitzen und die tagtäglich die typischen örtlichen Nudeln machen.

Orecchiette

[2] Die *Orecchiette* sind halbkugelförmige Nudeln von Apulien.

In der Altstadt bereitet man das Essen auf der Straße zu und manchmal isst man auf der Straße auch, aber nicht nur: Hier spielt die Kinder noch im Freien, nämlich ist es nicht schwer, auf Gruppen von Jugendlichen zu stoßen, während sie auf den gepflasterten Plätzen oder in den Gassen Fußball spielen.
Da ein großer Fußballfan wie Pasolini an improvisierten Fußballspielen auf der Straße immer gerne teilgenommen habe, wie sein enger Freund Ninetto Davoli erzählt, hätte er sicherlich viel Spaß gehabt, wenn er auf dem Platz *Santa Maria del Buon Consiglio* gespielt hätte. Noch vor wenigen Jahrzehnten spielten Gruppen von Jugendlichen hier, in den Resten einer Basilika des 10. Jhd., indem sie römische Säulen umdribbelten.

Bari, *Madonna del Buon Consiglio* (wykah is licensed under CC BY-NC-ND 2.0)

<p style="font-size: 0.9rem;font-style: italic;">"IPV0020"by wykah is licensed under CC BY-NC-ND 2.0<a href="https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/?ref=ccsearch&atype=html" target="_blank" rel="noopener noreferrer" style="display: inline-block;white-space: none;opacity: .7;margin-top: 2px;margin-left: 3px;height: 22px !important;"><img style="height: inherit;margin-right: 3px;display: inline-block;"

Der Fußballspieler Antonio Cassano soll als Kind hier trainiert haben. Dieser Platz ist in dem Straßennetz der Altstadt fast versteckt und liegt am Ende der Halbinsel, wo die Altstadt selbst liegt.
Gehen die Reisenden einige Stufen herunter, um den Boden zu erreichen, werden sie unverzüglich verstehen, dass sie auf keinem echten Platz sind, sondern in dem Schiff einer Basilika des 10. Jhd., die ihre Abdeckung und ihre Seitenmauern verloren hat. In diesem Raum befinden sich auch sehr schöne Marmorsäulen, deren Kapitelle durch pflanzlische Ornamente

dekoriert sind. Die Säulen stehen in parallelen Reihen auf einem Fundament, der die Anwesenheit alter Mosaike spüren lässt.
Um diese Kirche, wie um die schon besichtigten Gassen, rankt sich eine alte Geschichte, egal ob sie eine wahre Geschichte oder eine einfache Legende ist. Es wird überliefert, dass im Jahr 946 ein Zusammentstoß zwischen dem byzantinischen Adel und der Bevölkerung stattfand: Die Baresen versammelten sich in dieser Kirche, die damals als *Santa Maria del Popolo* bekannt war, und sie dachten sich eine Falle aus, weil sie wollten, dass die Herrscher das *Ius primae noctis* auf den frisch verheirateten Bräuten nicht mehr ausübten. Der Plan war erfolgreich, viele Edelmänner wurden getötet und die Byzantiner verzichteten darauf, die frisch verheirateten Mädchen nach Hause zu ‚begleiten', wie man sagte. Von da an wurde die Kirche von den Baresen *Madonna del Buon Consiglio* (LINK 9) benannt, um die Baresen an die hier getroffene Entscheidung zu erinnern.
Es ist Zeit, die Legenden und Geschichten von Bari zu verlassen. Diese Stadt ist «una città a cui ci si affeziona» und wir wünschen uns, dass die „entzückten Reisenden" wie Pasolini hiervon «con la segreta promessa di ritornarci» abfahren können.
Von der Hauptstadt Apuliens reisen wir mit Pasolini nach Südwesten, nach Alberobello, «forse il capolavoro delle Puglie». (P. P. Pasolini, *I nitidi trulli di Alberobello*).
Während der Reise können wir die Landschaft bewundern: Sie ist durch den tieffarbigen Boden, die Trockenmäuerchen und die Olivenbäume gekennzeichnet.

> tra Murgia e Adriatico la terra è arancione, un leggero tappeto arancione arabescato da muretti dello stesso colore e da radi boschi di ulivi d'un verde carico, vicino al celeste, tra cui ogni tanto, compare un gregge di pecore color malva. (P.P. Pasolini, *I nitidi trulli di Alberobello*).

Murge

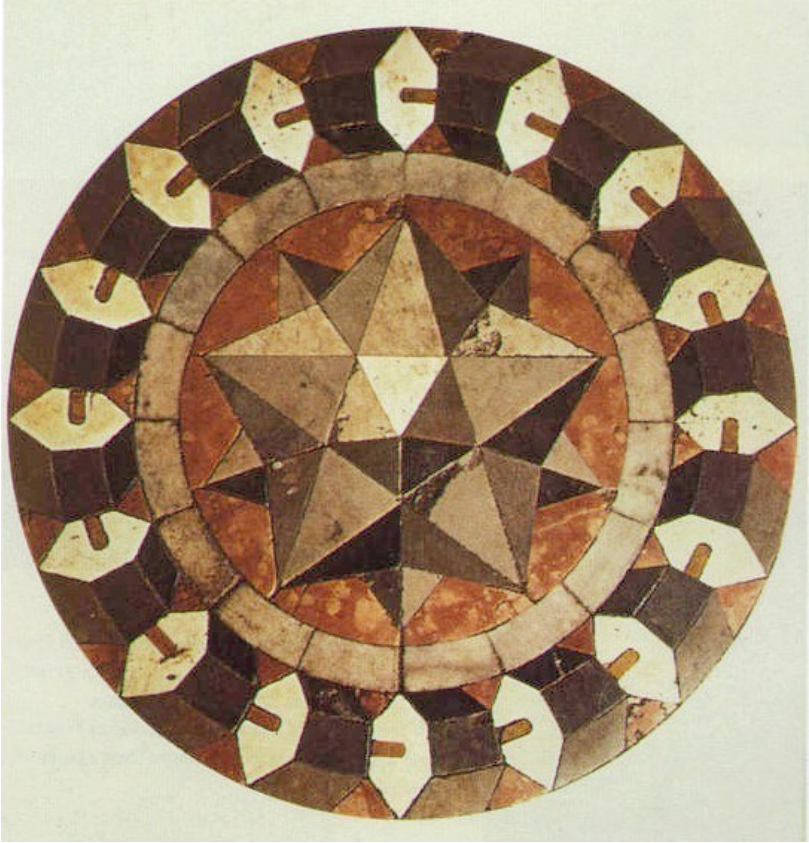
Die malerische landwirtschaftliche Ortschaft in den Murge, wo wir mit Pasolini gerade angekommen sind, wurde 1996 von UNESCO als UNESCO-Welterbe eingestuft dank der maßgeblichen architektonischen Struktur der typischen Wohnungen: Die Trulli, die dem Ort ein fast märchenhaftes Aussehen verleihen.

Die Trulligemeinde ist nach Pasolini eine Gemeinde mit vollkommenen Formen:

> […] un paese perfetto la cui forma si è fatta stile nel rigore in cui è stata applicata. Dal primo muro all'ultimo, non un corpo estraneo, non un plagio, non una zeppa, non una

stonatura. L'ammasso dei trulli nel terreno a saliscendi si profila sereno e puro, venato dalle strette strade pulitissime che fendono la sua architettura grottesca e squisita. […] Ogni tanto nell'infrangibile ordito di questa architettura degna di una fantasia, maniaca e rigorosa – un Paolo Uccello, un Kafka – si apre una frattura dove furoreggia tranquillo il verde smeraldo e l'arancione di un orto. E il cielo…È difficile raccontare la purezza del cielo […] un cielo inesistente, puro connettivo di luce sulle prospettive fantastiche del paese. (P. P. Pasolini, *I nitidi trulli di Alberobello*).

Alberobello, Trulli
Liguria Pics - Opera propria, CC BY-SA 4.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=63793995



Paolo Uccello, geometrische Figur

Der Trullo stammt aus dem typischen mediterranen Baumodell, der *Tholos*, ab und hat eine erkennbare Kegelstumpfsform. Er ist eine Trockenkonstruktion, die aus der Gelertheit und dem Genie der Bauernkultur kommt. Um den steinigen Kalkboden dieses Gebiets urbar zu machen, mussten die Bauern die reichlichen Felsschichten vom Boden wegräumen und sie trafen die Entscheidung, dieses Material als Baumaterial zu verwenden. Wie Leonardo Sinisgalli erklärt, «l'astuzia contadina da un segreto o da un caso trasse una regola. Che per adattarsi alle virtù del materiale riuscì a sottrarsi al rigorismo della geometria». (L. Sinisgalli, *Prefazione* in *La valle dei trulli* von M. Castellano)
Etwa 20 Jahre vor der Reise durch Apulien von Pasolini hatte Tommaso Fiore die Geschicklichkeit beim Bauen der Bauern von Alberobello schon beobachtet. Tommaso Fiore war ein engagierter Intellektueller, der die elenden Lebensbedingungen der Bauern anprangerte. In seiner *Lettere pugliesi*, die in *Popolo di formiche* eingeschlossen wurden, schreibt er:

> Avrai sentito parlare anche a Torino dei nostri trulli, diamine! Tu però forse non sai che la zona dei trulli ad Alberobello è stata dichiarata monumentale, né più né meno che la passeggiata archeologica di Roma. Ma io ad Alberobello, di memorando, di eccezionale, di veramente monumentale non ci ho trovato che la laboriosità dei contadini e degli agricoltori…(T. Fiore, *Un Popolo di formiche*)

Tommaso Fiore beschreibt die Trulli folgendermaßen:

> [...] sono minuscole capanne tonde, dal tetto a cono aguzzo, in cui pare non possa entrare se non un popolo di omini, ognuna con un piccolo comignolo ed una finestrella da bambola, e con quella buffa intonacatura sul cono, che è la civetteria della pulizia, e dà l'impressione di un berretto da notte ritto sul cocuzzolo d'un pagliaccio, con anche, per soprammercato, una croce o una stella in fronte, dipinta con calce! (T. Fiore, *Un Popolo di formiche*)

Trulli
foto di Marcok di it.wiki - Opera propria, CC BY 2.5,
https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2827940

Pasolini wurde von diesen einzigartigen volkstümlichen Bauwerken unbedingt fasziniert:

> Di un trullo isolato si potrebbe parlare solo con i termini della cristallografia. Tutti corpi solidi vi sono fusi mostruosamente per dar forma a un corpo nuovo, delicato, leggero. I tetti a punta, di un nero cilestrino, si staccano improvvisi da questa base contorta e armoniosa, per riempire il cielo di magiche punte. (LINK 10) (P. P. Pasolini, *I nitidi trulli di Alberobello*).

Wenn die modernen Reisenden in Alberobello ankommen, haben sie auch das Gefühl, als wären sie in einem Ort außerhalb der Zeit und in einer magischen Dimension. Dennoch sind diese Bauwerke relativ neu und haben keine magischen Gründe, sondern praktischere und zwar steuerliche Gründe! Die Trulli der apulischen Murge sind mit dem Ruf und der dunklen Legende des Grafen von Conversano, Gian Girolamo Acquaviva d'Aragona, verbunden. Dieser gefürchtete Lehnsherr war auch als der Schielende von Apulien bekannt und war skrupellos und sehr ehrgeizig. Im 17. Jhd. verwaltete er diese Gebiete in Namen der spanischen Vizekönige. Nach der lokalen Legende erlaubte der gierige Graf den Bau der Trulli, obwohl ein Königlicher Erlass den Bau neuer Städte verbot. So konnte er die landwirtschaftlichen Ressourcen und die Arbeit der Bauern besser ausnutzen. Es wird erzählt, dass anlässlich der Königlichen Untersuchungen der Schielende in aller Eile die Kegel einreißen ließ: Da sie Trockenbauten waren, konnte man sie einfach nach der „Steuerprüfung" der Spanier wiederaufbauen.
Heute ist Alberobello ein der am meisten besichtigten Touristenziele Apuliens, aber es hat einen großen Teil seines Reiz verloren, seitdem Pasolini es besichtigte. Als er war dort, war der Hauptplatz noch leer, während heute zu viele Touristen diese Straßen begehen und an jeder Ecke gibt es Läden, wo man kitschige und billige Gadgets verkauft. Auch dafür raten wir den Reisenden, einen kleinen Umweg zu machen. Fährt man nur 5 km nach Nordwesten, stößt man auf ein echtes Juwel der Geschichts- und Kunstschätze Apuliens, die kleine, auf 591 zurückgehende Kirche del *Barsento* (LINK 11).

Verlassen wir jetzt die schönen Hügel der Murge und fahren wir durch die zum Golf von Tarent abfallende Landschaft durch. So erreichen wir mit Pasolini Massafra:

> una città che sorge su un colle spaccato a metà da un torrente. Si immagini una prospettiva del Tevere, la più grandiosa, la più aerea, e, al posto dei palazzi, delle cupole, dei muraglioni – e dell'acqua – un abisso di rocce. Aggrappate a queste rocce, col loro stesso colore, le vecchissime casa di Massafra, spaccata come il colle a metà dalla profonda gola. (P. P. Pasolini, *I nitidi trulli di Alberobello*)

Diese besondere Stadt Apuliens war der Drehort des Films *Das 1. Evangelium – Matthäus* und liegt auf den zwei Kanten der tiefen Kluft S. Marco. Die zwei Hänge, der Osthang mit der Neustadt und der Westhang mit der Altstadt, sind durch drei Brücken verbunden. In diesem Gebiet gibt es viele Felsansiedlungen und Felskirchen, die nicht nur eine Zuflucht für griechisch-italienische klösterliche Gemeinschaften waren, sondern auch der Ausdruck einer echten Kultur, die entschieden hatte, in den Höhlen zu wohnen. (LINK 12)
Die entzückten Reisenden können Pasolini folgen und das «puro medioevo» von Massafra entdecken. Seine Straßen, seine Brücke und seine Festung:

> si aggrovigliano, come visceri, i vicoli e le stradine scoscese, attraverso cui si regrediscono fino nel cuore del tempo. Il puro medioevo, intorno. Ti spingi giù verso il basso e arrivi alle mura di un forte, svevo o normanno, puntato come uno sperone verso là dove l'abisso di Massafra si apre sulla pianura sconfinata. (P.P. Pasolini, *I nitidi trulli di Alberobello*)

Massafra (TA), Festung.

Livioandronico2013 - Opera propria, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=28619003

Die Festung, auf die der Dichter sich bezieht, ist „il Castello". Begeht man die gewundene Via *Terra*, links von Piazza Garibaldi, erreicht man diese Burg, ein imponierendes Bauwek des 16. Jhd., das sich über der Ortschaft erhebt. Die Burg wurde auf einer auf den 10. / 11. Jhd.

zurückgehenden Struktur gebaut und ist heute im Besitz der Gemeinde. Hier befinden sich die Stadtbibliothek und das archäologische Museum der Öl- und Weinkultur.

Wir laden die Reisenden dazu ein, in die Gassen der Altstadt einzutauchen, hier, in dieser Stadt, die «intorno al motivo dell'abisso di rocce che le si apre nel cuore e l'allarga in spazi vuoti e grandiosi, è di una coerenza che fa pensare al rigore dello stile». (P.P. Pasolini, *I nitidi trulli di Alberobello*)

Die moderne Immobilienspekulation haben das reine Mittelalter von Massafra noch nicht schaden können. Hier fühlt es sich an, als wäre die Zeit stehengeblieben.

> Il tempo in un dato anno, o secolo, si è fermato, e la città si è serbata fuori di esso, fossile e incorrotta. (P. P. Pasolini, *I nitidi trulli di Alberobello*)

Massafra, MassafreseDoc - Opera propria, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=31480639)

Ausgerechnet daher wählte Pasolini, nach seinen Besichtigungen in Palästina, dieses Städtchen und andere Ortschaften Apuliens als Drehorte für sein Meisterwerk *Das 1. Evangelium – Matthäus* aus.

Eine in Massafra gedrehte Szene des Films *Das 1. Evangelium – Matthäus*.

Nachdem wir die dichterischen Einstellungen vom Film *Das 1. Evangelium – Matthäus* gesehen haben, können wir Massafra verlassen und mit Pasolini und seinem Werk *La lunga strada di sabbia* nach Tarent abfahren. Tarent ist eine Stadt, die «brilla su due mari come un gigantesco diamante in frantumi».
Eigentlich liegt die Stadt nur am Ionischen Meer, aber zwei Meere und «due lingue di terra, che si protendono […] l'una in direzione dell'altra», stellen die zwei Seelen von Tarent dar, so meinte Guido Piovene, der Mitte der 50er Jahre sein berühmtestes Werk *Viaggio in Italia* herausgab.
Die Stadt liegt nämlich im Innersten eines äußerst beeindruckenden Gulfs. Ein Teil der Stadt entwickelt sich auf dem Festland – die Neustadt –, während der älteste Teil – die Altstadt – auf einer Insel liegt. Diese Insel grenzt im Südwesten ans offene Meer, das *Mare Grande*, und im Nordosten gibt es die natürliche Bucht eines inneren Meeres, des *Mar Piccolo*. Diese zwei Meere fließen miteinander in zwei Punkten zusammen: Im natürlichen Kanal von Porta Napoli und im künstlichen Kanal, der schiffbar ist und der die Altstadt und den neueren und größeren Teil der Stadt voneinander trennt.

Tarent, (Carlos Delgado, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=11198578)

Seitdem Piovene in der ionischen Stadt ankam hat sich viel verändert, Tarent ist keine «città perfetta» mehr und das Leben hier ist nicht mehr «come vivere nell'interno di una conchiglia, di un'ostrica aperta».
«Anche nella *Lunga strada di sabbia* di Pasolini – schreibt Alessandro Leogrande – c'è ancora un'Italia del prima. Non è difficile scorgere le tracce di una Taranto che non c'è più, quasi un'altra città su cui ne è stata edificata un'altra, in pochi anni, […]. Le immagini fissate su carta da Pasolini sono le ultime prima della costruzione dell'Italsider; pertanto rileggerle è un po' come collocarsi dalla parte opposta della parabola», bevor die Stadt von den schweren gesundheitlichen Folgen und von Umweltschäden betroffen war. Solche Schäden wurden von einem der größten europäischen Konzerne verursacht, wegen einer unbesonnenen Politik, die die Bevölkerung dazu gezwungen hat, ihre Gesundheit für die Arbeit zu opfern.
Dagegen konnte Pasolini die Stadt noch bestaunen: «Qui Taranto nuova, là Taranto vecchia, intorno i due mari, e i lungomari. Per i lungomari, nell'acqua ch'è tutto uno squillo, con in fondo delle navi da guerra, inglesi, italiane, americane, sono aggrappati agli splendidi scogli, gli stabilimenti».
Die „entzückten Reisenden" haben jedenfalls die Möglichkeit, das authentische Tarent zu entdecken, denn sie können das Streben nach einer kulturellen Erneuerung dieser Stadt sehen: Man will nämlich den grauen Rauch der Schlöte beseitigen und der Stadt ihre bisher unbemerkte Schönheit zurückgeben. In der Tat besitzt die Stadt nicht nur märchenhafte Landschaften, sondern auch eine tausendjährige Geschichte und ein reiches Kulturgut.

Unsere Route fängt in der Neustadt an. Dieser Teil der Stadt ist durch einen eleganten, französischen Lageplan des. 19. Jhd. gekennzeichnet und mit seinen «piacevoli strade […]

decorate da vetrine di dolci» bezauberte er sogar Guido Piovene. Der Schriftsteller aus Vicenza, der Mitte der 50er Jahre sein berühmtestes Werk *Viaggio in Italia* schrieb, betrachtete die ionische Hauptstadt mit voller Bewunderung und schrieb:

> [...] nonostante i grandi edifici di gusto discutibile del tempo fascista e la loro falsa grandezza, Taranto nuova è amabile, e la sua grazia naturale è più profonda e più forte della retorica […]. Passeggiandovi si hanno frequenti scorci sui due mari. (G. Piovene, *Viaggio in Italia*)

Spaziert man um den neuen Teil der Stadt, die schöne Strandpromenade Vittorio Emanuele III. entlang, genießt man eine fantastische Aussicht, denn «Taranto vive tra i riflessi, in un'atmosfera traslucida adatta a straordinari eventi di luce. La bellezza dei suoi tramonti è luogo comune». (G. Piovene, *Viaggio in Italia*).
Auf dieser Straße, die mit üppigen Gärten verschönert ist, stößt man auf die Reste einiger römischen Säulen.

Tarent, Strandpromenade Vittorio Emanuele III.

So ist Tarent, seine Vergangenheit taucht aus dem Untergrund auf: Dort wo heute die Neustadt liegt, gab es eine Nekropolis in älteren Zeiten und, im Laufe der Jahrhunderte, sind zahlreiche Funde gemacht worden. Die Funde, die die vielen Diebe und Grabräuber nicht stehlen konnten, sind jetzt Teil des Eigentums eines der wichtigsten archäologischen Museen Italiens: des Marta. (LINK 12)
Nach diesem Spaziergang am Meer durchqueren wir die Drehbrücke, die am Ende des 19. Jhd. gebaut wurde und die sich in der Mitte öffnet, damit die großen Industrieschiffe vorbeifahren können. So erreichen wir die Altstadt, «un monumento per se stessa». Hier können die Reisenden nochmal in das chaotische und mittelalterliche Gassennetz, die sie in Bari Vecchia schon gesehen haben, eintauchen. Piovene schreibt:

> Per riparare l'interno della città dagli attacchi nemici, forse dal vento e dal calore, le abitazioni lungo il porto formano un muro ermetico, ed i vicoli aperti perché si possa penetrarvi, molto più stretti delle calli più strette di Venezia, piuttosto che vicoli sono interstizi, fessure tra una casa e l'altra, quasiché fossero tagliate con una lama. La città interna è chiusa come in un guscio d'uovo. […] All'interno del guscio si ha poi una matassa di strade, strette ma pulite ed asciutte secondo il costume pugliese. (G. Piovene, *Viaggio in Italia*)

Die schöne aragonische Burg (link 13) erhebt sich über der Altstadt. Sie wurde von Ferdinand II. von Aragón in Auftrag gegeben und zwischen 1481 und 1492 erbaut. Heute ist sie der renommierte Sitz der italienischen Marine, die ausgerechnet in Tarent eine der wichtigsten Werften hat.

Nachdem die Reisenden dieses Juwel der Renaissance-Architektur besichtigt haben, können sie am Mar Piccolo weiter spazieren. Hier liegt das charakteristische Fischerviertel. Zurzeit versucht man, dieses Gebiet wieder aufzuwerten, weil der Verfall und die baufälligen Gebäude die Schönheit dieses Ortes teilweise geschadet haben. Auf jeden Fall bewahrt dieser Ort einen besonderen dekadenten Reiz: wenn man hier spaziert, kann man den Ort einfach so sehen, wie die Abbildung einer «novella orientale, di quelle dove i pesci parlano e sputano anelli preziosi». (G. Piovene, *Viaggio in Italia*).
Unsere Reise, um das Apulien von Pasolini und anderen reisenden Schriftstellern zu entdecken endet hier. Sie haben uns mit ihren Worten begleitet und daher teilen wir jetzt mit ihnen die Erinnerung an «Bari, il modello marino di tutte le città». Wir werden uns von jetzt an sowohl an «cattedrali e poveri ragazzi nudi, confuse città pericolanti» als auch an «una regione che si trasforma, si muove in piccole ondulazioni, si ricopre di ulivi» erinnern. (P. P. Pasolini, *La lunga strada di sabbia*)

Apulische Landschaft

(Fra.lizzano - Opera propria, CC BY-SA 3.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=77543506)

Die entzückten Reisenden können Pasolini nach Griechenland leider nicht folgen, obwohl es war die Absicht dieser Reise. Im Jahr 1969 verbrachte der Schriftsteller die Ferien mit der göttlichen Maria Callas. Davon bleiben aber nur einige Fotos, die auf der Privatinsel der Familie Onassis vor Lefkada aufgenommen wurden. Heute gehört die Insel einem anonymen Magnaten und deshalb darf man sie nicht besichtigen. Wir sprechen von der kleinen Insel

Skorpios, es ist aber eine andere Geschichte, die Geschichte einer verpassten Liebe, die Geschichte einer anderen Reise.